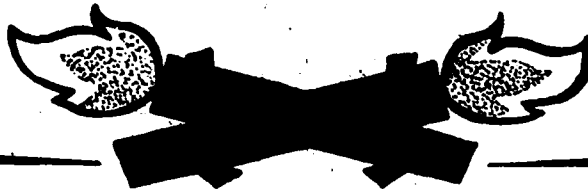


Bezugspreise: Liechtenstein und Schweiz: jährl. Fr. 12.50, halbj. 6.25, viertelj. 3.15; Ausland: jährl. Fr. 17.—, halbj. 8.50, viertelj. 4.25; Uebersee: jährlich Fr. 21.—, halbj. Fr. 10.50, viertelj. Fr. 5.25. Bestellungen durch die Postämter, die Verwaltung des «Vaterland» in Vaduz, Tel. (07) 2 19 88, für die Schweiz auch J. Kuhn's Erben, Buchs (SG), Tel. (085) 6 14 74

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile Inland 7 Rp. 20 Rp. Angrenzendes Rheintal (Sargans-Sennwald) 9 Rp. 21 Rp. Uebrig Schweiz und Ausland 10 Rp. 23 Rp.

Erscheint Mittwoch und Samstag



LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung in Vaduz, Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postcheckkonto: «Liechtensteiner Vaterland», Vaduz, St. Gallen IX 5473. Druckerel: J. Kuhn's Erben, Buchs, Fernsprecher Buchs (085) 6 14 74. Alleinige Inseratenannahme für Schweiz und Ausland: «Publicitas» AG., St. Gallen, und andere Filialen.

Erstes Blatt

Die «Comédie Française»

S. Nach Kämpfen, wie sie die Welt seit den Schlachten am Wolchow und in Corregidor nicht mehr gesehen hat, erfolgte letzte Woche die Eroberung der Festung Dien Bien Phu in Indochina, gerade noch zur rechten Zeit, um von den Vietnam-Vertretern während der Genfer Konferenz fachgerecht ausgewertet zu werden. Damit werden nicht nur bedeutende Streitkräfte der Rebellen für die Weiterführung des Krieges bereitgestellt, sondern die Welt hat wieder einmal einen Beweis dafür erhalten, wie tragisch sich angesichts der kommunistischen Gefahr Unentslossenheit und Zaudern im Rahmen einer Koalition auswirken können. Die lange Kette der französischen Tragödie ist damit um ein weiteres Glied verlängert worden, und wenn es in dieser höchst bedeutsamen Situation einen einzigen Trost gibt, so ist es jener, daß die Westmächte durch den Fall von Dien Bien Phu und durch die vorhergehende Anteilnahme der ganzen Welt an der Agonie ihres Unterganges zumindest aufgerüttelt wurden. Welches sind die Hintergründe, vor denen sich dieses Ereignis abspielte, und warum ist es eine Tragödie?

Wir dürfen ein seltsames Gerücht als Ausgangspunkt unserer Darstellung nehmen, das in den Tagen nach dem Abschluß des deutsch-russischen Vertrages im August 1939 durch die Bevölkerung von Paris ging, und nicht mehr und nicht weniger zum Gegenstand hatte, als die angebliche Absicht des französischen Generalstabes, einen gewissen Herrn Maurice Thorez in Gewarksam zu nehmen, seines Zeichens Berufsrevolutionär, Fraktionsführer und Chef der kommunistischen Partei Frankreichs. Die Gründe waren offensichtlich, aus denen die Arrestierung erfolgen sollte, denn es hatte der französischen Öffentlichkeit einen nachhaltigen Schock versetzt, als sie die plötzliche Umschwenkung der kommunistischen Presse zugunsten Deutschlands im Verlaufe von wenigen Stunden erlebte und damit ein lebhaftes Bild vor Augen gesetzt bekam, wie schnell sich eine anscheinend jahrelang festgefahrene Lage ändert, und wie schnell aus der erbittertesten Feindschaft wohlwollendes Verständnis und wärmste Sympathie entstehen kann. Die «Humanité» als Organ der französischen Kommunisten hatte wohl das unübertrefflichste Beispiel eben dieses Umschwenkens von einem Tag zum anderen gegeben und damit, wenigstens publizistisch gesehen, den Beginn dessen markiert, was wir hier mit der «Comédie Française» bezeichnen. Die kommunistische Partei war nämlich von diesem Tage an nicht nur als bestorganisierte politische Partei Frankreichs im Kampfe gegen Deutschland neutralisiert worden, sondern sie wurde zum Schrittmacher der militärischen Niederlage des darauffolgenden Jahres.

Nichts war daher verständlicher, als der Wunsch der militärischen Behörden, Maurice Thorez und seine Komplizen in dem Sinne zu verhaften, als er im Rahmen der sich langsam hinziehenden Mobilisation ebenfalls einberufen werden sollte, und damit die Disziplinargewalt der militärischen Organe unterstand, also praktisch seiner bürgerlichen Freiheit verlustig ging. Aber weit gefehlt: als Maurice Thorez seinem Stellungsbefehl folgen sollte, und wegen seines Ausbleibens die entsprechenden Nachforschungen angestellt wurden, stellte man mit Entsetzen fest, daß er über Saarbrücken mit Hilfe seiner neuen Freunde, nämlich den Deutschen, nach Moskau entflohen war. Darüber herrschte in den Kreisen der extremen Linken große Freude, und sie wäre in den übrigen Kreisen des französischen Volkes nicht so sehr als ein Husarenstück angesehen worden, wenn man gewußt hätte, welches die Konsequenzen dieser Desertion sein würden. Lähmender Schrecken aber legte sich auf die Gemüter jener, die sich über die Tragweite des Geschehens Rechenschaft ablegten, und sie sollten bald Gelegenheit haben, ihre Sorgen bestätigt zu finden.

Wenige Tage später brach der Krieg aus, und Frankreich und Deutschland standen sich zum dritten Male eines Jahrhunderts als Feinde auf Leben und Tod gegenüber — Frankreich aber

mit einem Geschwür im Leibe, das in einem nicht übersehbaren Ausmaße mit an seiner Niederlage Schuld trägt. Denn in demselben Ausmaße, als sich die französischen Kommunisten vor dem deutsch-russischen Pakt als Gegner aufspielten, in demselben Maße stellten sie sich jetzt, wenn auch nicht in der Öffentlichkeit, den deutschen Agenten zur Verfügung, die in der Zeit zwischen der formellen Kriegserklärung am 3. September 1939 und dem Ausbruch der aktiven Feindseligkeiten am 10. Mai 1940 das französische Hinterland sturmreif machten. Nicht etwa, daß man die Akten, die diese Zusammenhänge einwandfrei beweisen und mit aller wünschenswerten Deutlichkeit die Zusammenarbeit zwischen der deutschen Abwehr und den Kommunisten erkennen lassen, bei Kriegsende nicht gefunden hätte, im Gegenteil, sie durften nicht veröffentlicht werden, weil die Welt inzwischen einmal mehr ihr Antlitz verändert hatte und Frankreich es vorzog, diese Wahrheit seinem Prestige zu opfern.

Trotzdem fand die Kollaboration zwischen Komintern und NSDAP frühzeitig ihr Ende, aber nicht, weil ihr die französischen Kommunisten aus freiem Willen ein Ende gesetzt hätten, sondern weil Hitler den Vertrag mit Rußland brach, und damit die französischen Kommunisten mit derselben Promptheit wieder Gegner Deutschlands wurden, wie sie vorher plötzlich zu Freunden geworden waren. Nur aus dieser Situation heraus läßt sich die Tatsache erklären, daß die Kommunisten im Rahmen des französischen Widerstandes dann später weitaus die aktivsten Kämpfer waren, geführt von einem Cadre, wie es keine andere Partei aufzuweisen hatte.

So gelang es der Partei Maurice Thorez' innerhalb relativ kurzer Zeit, die Öffentlichkeit, der diese Vorgänge nicht verborgen geblieben waren, umzustimmen, und die großen Opfer, die die französischen Kommunisten im Kampfe gegen die deutsche Besetzung brachten, legten Zeugnis dafür ab, wie sehr es ihnen auf ein einwandfreies Alibi ankam. Dabei wurden aber auch noch andere Ziele verfolgt, darunter auch jenes, die Truppen des Maquis nach dem Kriege möglichst geschlossen in die reguläre Armee aufzunehmen, unter möglichst weitgehender Berücksichtigung der Dienstgrade. Wäre diese Absicht gelungen, so hätten die französischen Kommunisten eines Tages, als der Krieg vorbei war, unzweifelhaft Einzug in den Generalstab gehalten — was auch als der eigentliche Zweck der Bemühungen angesehen wird. Wenn schließlich dank der Voraussicht De Gaulles das Manöver auch nicht gelang, so stand die französische kommunistische Partei am Ende des Krieges immerhin als einer der organisatorischen Kerne der Résistance mit sauberer Schürze vor dem Volke. Was lassen vier Jahre Besetzung nicht alles vergessen!

Auch die neuerstandene französische Regierung wußte über die Zusammenhänge Bescheid, aber sie hatte nun andere Sorgen, als an den Kommunisten Rache zu nehmen oder sie wenigstens der Ordnung halber als das hinzustellen, als was sie beim guten Bürger galten. Die anläßlich des deutschen Zusammenbruches gefundenen Akten, und vielmehr noch die persönlichen Verhöre jener deutschen Agenten, die ihnen in die Hände gefallen waren, hätten es der französischen Regierung ermöglicht, mit aller Klarheit die verhängnisvolle Rolle der extremen Linken als Schrittmacher für die deutsche Abwehr zu entlarven. Wenn De Gaulle dies nicht tat, dann hatte dies seine besonderen Gründe. Frankreich war während des ganzen Krieges, wenigstens der Weltöffentlichkeit gegenüber, ganz entgegen seiner eigentlichen Bedeutung aus grundsätzlichen Erwägungen zu den Großen Drei des Westens gezählt worden, wenn auch die tatsächlichen Entscheidungen England und Amerika vorbehalten blieben, und De Gaulle als Exilgeneral ohne Armee nur aus Gründen des Taktes jeweils beigezogen und unterrichtet wurde. Als nun der Krieg dem Ende entgegen ging, und die inzwischen größer werdenden Streitkräfte De Gaulles in der letzten Phase an den Kämpfen teilnahmen, ging es für Frankreich darum, die bisher nur aus

Gründen der politischen Klugheit für Frankreich reservierte Stellung als Großmacht tatsächlich einzunehmen und zu behaupten.

Die Ereignisse hatten De Gaulle auch bald Gelegenheit gegeben, diese Machtstellung zu betonen, denn noch während des Krieges wurden unter den Alliierten Gespräche geführt darüber, was mit dem geschlagenen Deutschland anzufangen sei, und Frankreich ließ dabei keinen Zweifel bestehen, daß es Anspruch auf Gehör erhebe und seine Wünsche erfüllt sehen wolle. Diese Wünsche waren unter anderem auch wirtschaftlicher Natur und konzentrierten sich vor allem auf eine möglichst alleinige Kontrolle der Ruhr; England aber, das damit seine in Europa beherrschende Stellung als Stahl- und Kohlenproduzent gefährdet sah, war nicht geneigt, Frankreich durch Zuteilung der Ruhr zum Beherrscher des Kontinents zu machen, und auch die Vereinigten Staaten schlossen sich diesem Widerstande an. Damit war Frankreich in eine Abwehrstellung getrieben, aus der es sich nur mit Hilfe der Unterstützung anderer befreien konnte. Wo aber sollte diese Hilfe herkommen?

Hier schaltete sich Rußland ein, das der unabweislich fortschreitenden Entfremdung zwischen dem französischen Volke und den amerikanischen Befreiungsarmeen seine größte Aufmerksamkeit zugewendet hatte und daraus den richtigen Schluß zog, daß Frankreich diese Hilfe annehmen würde, von wo sie eben käme. Rußland stellte sich daher im Verlaufe der sich lange hinziehenden Verhandlungen über das Schicksal der Ruhr auf die Seite Frankreichs, indem es angesichts dessen Opfer während der Besetzung auf die Legitimität seiner Wünsche hingewiesen hatte. Welches aber waren die Gegenleistungen Frankreichs?

Wir erwähnen darunter nur eine besondere, die von geschichtlicher Bedeutung ist, nämlich jene, daß Maurice Thorez, der Fahnenflüchtige, wieder nach Frankreich zurückkehren durfte, um dort ohne Prozeß, wie man ihn sonst Deserteuren zu machen pflegt, wieder die Leitung der kommunistischen Partei in die Hand zu nehmen und wieder Fraktionsführer jener Partei zu werden, die an der Agonie des Landes den größten Anteil hatte. Damit war der status quo ante wieder hergestellt, aber Frankreich hatte einen Preis dafür bezahlt, wie er größer nicht hätte sein können. Das mächtige Anschwellen des kommunistischen Einflusses in der französischen Innenpolitik, die weitgehende Infiltrierung der Gewerkschaften, die Beeinflussung der intellektuellen Jugend mit kommunistischem Gedankengut und schließlich die Bildung eines Staates im Staate gehören zu den fatalen Konsequenzen, die sich aus dem Handeln De Gaulles zwangsläufig ergeben mußten.

Es läßt sich an Hand einer einzigen Episode illustrieren, wie weit dieser Staat im Staate gediehen war. Als eines Tages selbst der französischen Polizei das Treiben der Kommunisten zu bunt wurde, erfolgte eine allgemeine Razzia auf deren Parteibüreaux. Diese brachte in den Provinzen wohl einige Dokumente zutage, in Paris hingegen war der geplante Ueberfall auf das kommunistische Hauptquartier zur Blamage geworden. Als die Polizei morgens 5 Uhr vor den Toren der Parteizentrale erschien, mußte sie feststellen, daß sie vor einem befestigten Lager stand, und sie gelangte erst in das Gebäude, nachdem Spezialisten die Stahltüren und anderen Sicherungsvorkehrungen gesprengt hatten. Inzwischen aber war es 9 Uhr geworden und die Reporter hatten sich einen Heidenpaß daraus gemacht, die Rauchwölkchen zu photographieren, die stundenlang aus den Kaminen drangen...

Freilich war die Handlungsweise De Gaulles nach dem damaligen Stand der Dinge noch durchaus salonfähig — Rußland zählte noch zu den Alliierten, die Westmächte hatten die «Auflösung» der Komintern mit beifälligem Kommentar aufgenommen und durchaus als Anzeichen dafür interpretiert, daß sich die Dinge auch in der russischen Innenpolitik nun ändern würden, und jeder, der es hören wollte, bekam die Phrase von der russischen Demokratie vorgesetzt, die fortan bekehrt in der Gemeinschaft der Völker weiterleben würde. Nur eines war nicht eingetreten: Frankreich hatte die Ruhr nicht erhalten, seine Besetzungszone wurde die unbedeutendste sowohl

in Deutschland als auch in Oesterreich, und damit war der Handel einseitiger geblieben, den es mit Rußland abgeschlossen hatte.

Daß Thorez aus seiner wiedergewonnenen Stellung alle erdenklichen Vorteile ziehen würde, begann man in Frankreich bald zu spüren, aber man konnte ihn nicht wieder loswerden, auch nicht, nachdem Rußland durch seine Nachkriegspolitik die Kritik seiner früheren Verbündeten auf sich gezogen hatte. Als diese immer problematischer werdende Nachkriegspolitik der Russen schließlich zur Schaffung einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft führte, die als einziger Ausweg zur geschlossenen Abwehr des Westens übrig blieb, da war es wieder die kommunistische Fraktion, die das Zeichen zum Widerstand gab, und ihre Helfershelfer im Parlament, das den Vertrag bis zum heutigen Tage nicht ratifiziert hat, sind niemand anders als eben jene Gaullisten, deren Führer im Jahr 1945 Monsieur Thorez ungestraft aus Rußland zurückkehren ließ. Welch seltsame Entwicklung in der Innenpolitik eines Landes, dessen Ehrgeiz so sehr auf eine machtvolle Stellung in der Gemeinschaft der Völker bedacht ist, und doch so wenig über den Schatten der erhabenen Maßstäbe springen kann, die es der Welt als Erinnerung an seine Vergangenheit mitgegeben hat. Denn die Tragödie ist noch lange nicht zu Ende. Dasselbe Frankreich, das am einen Ende der Welt als Kern des Widerstandes gegen die Europäische Verteidigungsgemeinschaft in seinem Parlament so unverträglich Elemente als Bundesgenossen sieht, dasselbe Frankreich, das sich hier mit Berufung auf eine nicht existierende Gefahr zum Helfershelfer der von den Russen verfolgten Politik der Zersplitterung des Westens macht, dasselbe Frankreich wird am anderen Ende der Welt von denselben Russen und deren Verbündeten mit Haut und Haar aufgefressen.

Wer den Sohaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, aber in diesem Falle hat Frankreichs repräsentativste Bühne, die Comédie Française, selbst für den Spott gesorgt. Als ob es möglich wäre, den Zorn der bolschewistischen Machthaber zu besänftigen, nahm deren Ensemble, sicherlich im Einverständnis der Regierung, eine Einladung nach Moskau an, wo unter riesigen Beifallsstürmen «Tartuffe» von Molière gegeben wurde. Die französische Presse berichtete mit Stolz von den einmaligen Erfolgen ihrer kulturellen Botschafter, aber sie vergaß dabei fast, daß etwa zur gleichen Zeit die kommunistischen Heerführer sich weigerten, den Franzosen einen kurzen Waffenstillstand zu gewähren, um die Schwerverwundeten aus Dien Bien Phu abzutransportieren.

So rücksichtslos wird auf der einen Seite gekämpft, und so wenig versteht man auf der anderen, um was es geht.

Fürstentum Liechtenstein

Verhandlung mit den Unterländer Vorstehern.

Wir berichteten vor einiger Zeit über Bemühungen unserer Unterländer Mitbürger zur Belebung des Bauwesens und des Verkehrs im unteren Landesteil. Am kommenden Montagmittag findet bei der fürstlichen Regierung eine Konferenz mit den Unterländer Vorstehungen zur Besprechung aller aktuellen Fragen statt.

Gedenkstein Schellenberg.

Die Beschriftung des Gedenksteines zur Zweihundertjahrfeier der Herrschaft Schellenberg befindet sich in einem schlechten Zustand und muß dringend erneuert werden. Die Regierung hat sich bereit erklärt, diese Renovation auf Landeskosten durchzuführen.

Arbeitsvergebungen.

Die Malerarbeiten im Zollhaus-Neubau in Schaanwald sind an die Vereinigten Maler vergeben worden.

Die Erstellung eines Rohrzaunes beim Grundstück Gsteu in Schaanwald wurde zum Preise